

Stück Seife. Daraus schneidet er mittelst eines Drahtes längliche Tafeln, welche er kreuzweis über einander aufschichtet und an der Luft trocknet.

### 3. Fabriken.

Es ist einleuchtend, daß jeder Handwerker durch Vermehrung seiner Gesellen, ohne die geringste Veränderung in der Art des Vertriebes, seine Production beliebig steigern kann, aber darum ist er noch nicht Fabrikant; ihm kostet jedes einzelne Stück immer gleichviel Zeit und Arbeitslohn, und wenn er noch viel mehr producirt. Der Fabrikant producirt vielleicht das Dreifache als die gewöhnlichen Handwerker, aber mit dem dreifach geringern Aufwande an Zeit und Arbeitslohn, woraus nothwendig folgt, daß er sein Product billiger verkaufen und trotzdem mehr verdienen kann als der Handwerker. Die Mittel nun, welche eine so schnelle und billige Production möglich machen, bilden das Wesentliche des Fabrikbetriebes. Sie wurzeln alle in dem Hauptprincip der Theilung der Arbeit. Jedes Kunstproduct erfordert eine mehr oder minder große Reihe verschiedener Bearbeitungen (Operationen), denen das Material der Reihe nach unterworfen werden muß. Der Handwerker vollführt alle diese Operationen selbst, eine und dieselbe Person macht das Arbeitsstück, nur etwa mit Ausnahme von Nebendingen, ganz fertig. In der Fabrik kommt jedes Stück in so viele verschiedene Hände (oder Maschinen), als einzelne Operationen damit auszuführen sind; jeder Arbeiter macht stets nur einen gewissen Theil der Arbeit. Die Vortheile, welche dieses Verfahren bietet, sind hauptsächlich folgende: 1) der Zeitverlust beim Uebergange von einer Operation zur andern wird zum großen Theil vermieden; 2) die Arbeiter, immer auf dieselbe, meist sehr einfache Arbeit beschränkt, erlernen dieselbe nicht allein geschwinder, sondern erlangen auch eine Schnelligkeit und Geschicklichkeit, welche ein Handwerker, der seine Aufmerksamkeit auf verschiedene Operationen richten muß, nicht zu erlangen vermag.